

# Bericht Rotwildmonitoring 2017

Dr. Norbert Greber,  
Landesveterinär

Da es im Jagdjahr 2016/2017 zu einem Anstieg der Fälle im Randbereich des Bekämpfungsgebietes gekommen ist und auch zu einem erstmaligen Auftreten mehrerer Fälle in den nördlich der Ill gelegenen Gebieten der Hegegemeinschaften 3.1 und 3.2, waren Anpassungen des Bekämpfungsgebietes und der Bekämpfungsstrategie notwendig.

Zum Einen wurden die Gebiete der Hegegemeinschaften 3.1 und 3.2, die südlich an das Silbertal angrenzen, aber noch nördlich der Ill liegen, in das Bekämpfungsgebiet mit aufgenommen. Zum Anderen wurde durch eine Anpassung der Rotwild-TBC-Verordnung festgelegt, dass die Bejagung zu Beginn der Jagdsaison in der Peripherie des Bekämpfungsgebietes, also im Beobachtungsgebiet, starten sollte und dann sukzessive der Jagddruck in Richtung Kerngebiet verstärkt werden soll.

Für den landesweiten Monitoringplan bedeutete die Erweiterung des Bekämpfungsgebietes eine Änderung im Probenplan: Die Proben aus dem neuen Bekämpfungsgebiet im Montafon wurden nicht mehr zum Monitoring gerechnet. Zudem wurde, um eine eventuelle weitere Ausbreitung frühzeitig zu erkennen, die Probenzahl in den südlich gelegenen Abschnitten der 3.1 und der 3.2 erhöht. Die Gesamtzahl der Proben im Landesmonitoring stieg somit trotz einer Verkleinerung des Monitoringgebietes auf 359 Proben an (gegenüber 340 Proben im Jahr 2016).

Vorausgeschickt wird auch noch, dass es sich um einen vorläufigen Endbericht handelt. Aktuell entnommene Proben werden noch zum

Jahr 2017 gezählt. Zudem steht noch nicht für alle Untersuchungen ein Endergebnis fest. Proben, die im Schnelltest (PCR) positiv sind, werden ebenfalls als positiv gezählt. Bis zum endgültigen Ergebnis (Bakterienkultur) vergehen teilweise drei Monate und mehr. Aktuell ist der Befund von vier Verdachtsproben noch ausständig, wovon eine in der PCR positiv war und drei negativ.

## Landesweites Monitoring

Landesweit wurden außerhalb des Bekämpfungsgebietes 399 Proben untersucht und damit um 40 mehr wie vorgegeben. Es wurden somit gleichviele Proben untersucht wie im Vorjahr. Die Vorgaben wurden in jedem der 3 Rotwildräume gut eingehalten. Die vorgegebene Probenzahl wurde bei älteren männlichen Stücken (Hirsch der Klassen I und II) um 4 übertroffen, bei jüngeren Hirschen um 1. Tiere und Schmaltiere zusammengekommen wurden um 12 Stück mehr eingesandt wie vorgegeben und Kälber wurden nur wenige eingesandt (22), sodass das Untersuchungsmaterial insgesamt als repräsentativ betrachtet werden kann. Naturgemäß gab es auch wieder Probenmaterial, bei dem wichtige Lymphknoten gefehlt haben oder angeschnitten waren. Diese Proben wurden jedoch größtenteils durch die überzähligen Proben kompensiert.

In diesem Jahr sind beim Monitoring zwei positive Befunde zu verzeichnen. Einer davon liegt im Bezirk Bregenz, und zwar wiederum in der HG 1.5b (EJ Ifers). In dieser HG gibt es nun schon das dritte Jahr in Folge jeweils eine positive Probe, vor 4 Jahren war ein Rind als positiv getestet worden, welches ebenfalls hier gealpt worden ist. Somit ist die relativ hohe vorgeschriebene Probenanzahl in der HG 1.5 weiterhin gerechtfertigt.

Einen weiteren positiven Befund gab es in der HG 4.2, dem Gamperdonatal. Da der positive Befund nur wenige Kilometer von der Grenze zur Schweiz und zu Lichtenstein festgestellt worden ist, gab es anfangs große Aufregung. Nach der kulturellen Abklärung des Falles konnte jedoch Entwarnung gegeben werden. Es handelt sich nicht um *Mykobakterium caprae*, sondern um *Mykobakterium microti* und damit um einen Bazillus, der normalerweise bei Mäusen vorkommt. Es ist festzuhalten, dass es sich hierbei um einen Einzelfall handelt, der in keinem epidemiologischen Zusammenhang mit dem Infektionsgeschehen im Bekämpfungsgebiet steht.

## Ergebnis der Untersuchungen im Bekämpfungsgebiet

Wie bereits eingangs festgestellt, wurde durch eine Änderung der Rotwild-TBC-

Verordnung das Bekämpfungsgebiet um die nördlich der Ill gelegenen Gebiete der HG 3.1 und 3.2 erweitert (siehe Karte). Während das Ergebnis des Jahres 2016 Anlass zur Sorge gab, dass die TBC-Fälle über das bekannte Gebiet hinaus verstreut werden und das betroffenen Gebiet somit größer wird, darf heuer festgestellt werden, dass diese Tendenz sich zumindest vorläufig nicht weiter entwickelt hat. Erfreulicherweise gab es keinen einzigen Fall im Beobachtungsgebiet der HG 2.1 und 2.2, sodass sich die festgestellten Fälle alle auf das ursprüngliche Kern- und Randgebiet dieser beiden Hegegemeinschaften konzentrieren. Der einzige Wermutstropfen in dieser Betrachtung ist es, dass sich die Infektion auch im Montafon festgesetzt hat und es heuer gleich 7 positive Fälle bei 53 untersuchten Proben in der HG 3.1 gab. In der HG 3.2 hingegen wurde heuer kein positiver Fall festgestellt (letztes Jahr 1 Fall).

Die Verschiebungen in der Prävalenz, gemessen am Prozentsatz aller positiver Proben (auch PCR-positiv) aus den untersuchten Proben des bisherigen Bekämpfungsgebietes, also HG 2.1 und 2.2, ergibt sich aus Tabelle 1:

Somit kann festgehalten werden, dass sich die vormals sehr hohe Prävalenz im Kerngebiet bei nunmehr knapp unter 10% eingespielt hat, die Prävalenz im Randgebiet

Tabelle 1

Jahr	Kerngebiet	Randgebiet	Beobachtungsgebiet	Gesamt
2014	22,1	5,8	4,6	12,3
2015	23,6	8,4	3,4	12,7
2016	9,6	11,9	8,3	10,3
2017	9,4	8,1	0	6,6

gegenüber letztem Jahr wieder leicht auf das Niveau von 2015 zurückgegangen ist und im Beobachtungsgebiet erfreulicherweise keine Fälle mehr festgestellt wurden. Die Gesamtprävalenz ist vor allem durch den Rückgang im Beobachtungsgebiet von vormals über 10 % auf nunmehr 6,6 % zurückgegangen. Im Gegensatz dazu steht die Prävalenz im neuen Bekämpfungsgebiet. In der 3.1 liegt diese aktuell bei 13,2 % und damit höher wie im alten Kerngebiet!

Eine getrennte Betrachtung von Klostertal und Silbertal zeigt, dass die Fälle vor allem im Klostertal stark zurückgegangen sind. Hier gab es lediglich noch 2 positive Fälle von 20 Untersuchungen im Kerngebiet. Sowohl das Randgebiet als auch das Beobachtungsgebiet wiesen keine positiven Fälle mehr auf!

In der HG Silbertal/Bartholomäberg war das bemerkenswerteste Ereignis 2016 der rasante Anstieg von Fällen in der GJ Bartholomäberg. Dort waren nach nur einem Fall 2015 im Jahr 2016 21 von 92 Proben positiv, was bei kleinräumiger Betrachtung eine Prävalenz von 23 % ergab. Heuer sind die Fälle zum Glück wieder rückläufig und

liegen bei 7 positiven aus 56 Untersuchungen und damit bei 13%. Ein Novum stellt die heuer erstmals festgestellt Infektion bei einem Rehbock dar. Rehe sind prinzipiell empfänglich, spielen aber aufgrund der einzeltägerischen Lebensweise im Infektionsgeschehen keine bedeutende Rolle.

### Schlussfolgerungen

Im landesweiten Monitoring war einmal mehr eine positive Probe im Bezirk Bregenz zu verzeichnen. Insgesamt gab es in diesem Bezirk seit Beginn der Untersuchungen 12 positive Proben, verteilt über einen Zeitraum von 9 Jahren. Es gab jedes Jahr einen positiven Fall, in einem Jahr zwei Fälle und einmal sogar deren drei. Dabei ist die Dichte der Beprobung durchaus sehr hoch, wurden doch insgesamt im abgelaufenen Jagdjahr 157 Proben untersucht und seit Beginn der Beprobung insgesamt 829 Stück.

Nicht weiter ausgebreitet haben sich die Fälle im „alten“ Bekämpfungsgebiet, also in den HG 2.1 und 2.2. Während die Prävalenz im Kern- und Randgebiet relativ stabil bleibt, ist sie im Beobachtungsgebiet auf Null

zurückgegangen (im Vorjahr noch fast 9%) und damit ist auch die Gesamtprävalenz im alten Bekämpfungsgebiet mit nunmehr 6,6 % deutlich niedriger. Ob diese erfreuliche Entwicklung mit einem Rückgang der Fälle in der Peripherie des Bekämpfungsgebietes der geänderten Jagdstrategie geschuldet ist oder einfach das Ergebnis der Anstrengungen in den letzten Jahren ist, kann nicht sicher gesagt werden. Fakt ist, dass die Entwicklung weiterhin sehr genau beobachtet werden muss. Sorgen bereitet die Entwicklung dagegen im Montafon. Die Prävalenz liegt hier lokal höher wie im alten Kerngebiet! Daher ist es auch hier durch hohe Abschusszahlen und intelligente Bejagung von der Peripherie her notwendig, den Wildbestand und in der Folge die Prävalenz zu reduzieren. Ebenso wird es notwendig sein, in den benachbarten Gebieten durch hohe Probenzahlen eine frühzeitige Erkennung eines Eintrages sicher zu stellen.

### Untersuchungen im Viehbestand

Die Untersuchungen im Viehbestand finden auch heuer wieder, wie schon vergange-

nes Jahr, risikobasiert in den Sonderuntersuchungs- und Sonderüberwachungsgebietes des Landes statt. Es wird mit ca. 8000 Untersuchungen in ca. 600 Beständen des Landes gerechnet. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses sind ca. 500 Bestände mit rund 6000 Rindern fertig untersucht. Zu diesem Zeitpunkt sind 5 Bestände gesperrt. 4 der Bestände liegen in Bartholomäberg und damit im Bekämpfungsgebiet. Der Schnelltest war nur bei einem der 4 getötenen Rinder positiv. Es besteht damit die Möglichkeit, dass 3 der gesperrten Beständen schon nach der ersten Nachuntersuchung nach 6 Wochen wieder als TBC-frei gelten. Sehr erfreulich ist, dass es sowohl im Klostertal wie auch in der Gemeinde Silbertal keinen einzigen Verdachtsfall gegeben hat. Derzeit noch nicht bekannt ist der Übertragungsweg in einen Bestand in Dornbirn, der aufgrund eines Schlachtbefundes aufgefallen ist. Hier sind die Abklärungen noch im Gange.

### Dank für die Mitarbeit

Abschließend soll wieder allen Jägern und Jagdaufsehern, die Proben für das Monitoring bereitgestellt haben und insbesondere den Jägern und Jagdaufsehern in den HG 2.1 und 2.2 für ihre Mitarbeit und Unterstützung aufrichtig gedankt werden. Ein Dank gilt den Jägern auch für die sehr gute Erfüllung der Abschlusspläne in den meisten Gebieten des Landes. Ebenso bedanke ich mich bei den Grundeigentümern, Funktionären und Arbeitsgruppenmitgliedern in den Tuberkulose-Arbeitsgruppen sowie bei den Amtstierärzten und Sekretariaten in den Bezirkshauptmannschaften für ihren Beitrag.

Mit freundlichen Grüßen  
Für die Vorarlberger Landesregierung im Auftrag

